

# Die heraldischen Denkmäler Basels

Autor(en): **Stückelberg, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **4 (1890)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789616>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nant. La guerre ayant été transportée dans l'Italie centrale, Jean-Frédéric était appelé au commandement de l'aile droite de l'armée autrichienne. A la bataille de Parme (29 juin 1734), les Autrichiens étaient battus par les Français, mais le général suisse avait fait tout ce qui dépendait d'un chef habile et expérimenté, et on prétend même qu'à la mort du prince Eugène, si fatale aux armes autrichiennes, l'empereur songea à lui pour le poste de général en chef, que Diesbach aurait refusé pour éviter les jalousies atroces des généraux autrichiens dont devait tomber victime, deux années plus tard, le feld-maréchal lieutenant Doxat d'Yverdon, décapité à Bude. D'ailleurs, les nombreuses blessures et les fatigues inséparables d'une carrière tellement remplie obligeaient le prince de Diesbach à se retirer à Fribourg, où il passa les dix-sept dernières années de sa vie, objet d'admiration et de respect pour ses concitoyens. C'est là que vint le trouver sa promotion au grade de général d'artillerie, le second des armées autrichiennes, que lui octroya Marie-Thérèse en 1744. Jean-Frédéric mourut à Fribourg le 24 août 1751. On voit encore le mausolée du vaillant guerrier dans l'église du village de Thorny le Grand, à trois lieues de Fribourg.

Pendant ses années de retraite, Jean-Frédéric de Diesbach, qui, à l'instar du prince Eugène, son protecteur, joignait des goûts studieux aux talents militaires, s'était composé une bibliothèque choisie de livres d'histoire et de littérature reliés avec luxe, qui passa avec sa grande fortune à un cousin, François-Pierre Diesbach, de Torny, dont il sera parlé plus loin dans ces pages.

(A suivre.)

ALEXANDRE DAGUET.

## Die heraldischen Denkmæler Basels.

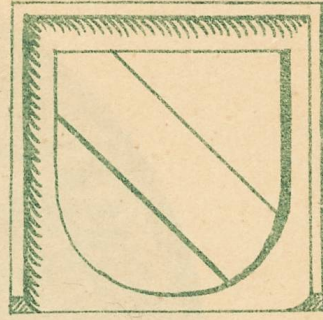
Es gibt kaum eine Stadt vom Umfange Basels in Deutschland oder der Schweiz, die sich mit dieser alten Rheinstadt an Reichthum heraldischer Denkmæler des Mittelalters messen kœnnte.

Viele Umstænde haben mitgewirkt Basel zu dieser ausnahmsweisen Menge von Wappen zu verhelfen; einmal war es die Residenz der Bischœfe bis zur Reformation, womit sich die Ansiedlung des Adels aus der Umgegend verband, der in der Stadt seine Hofe, seine Genossenschaften und endlich seine Erbbegræbnisse besass; dann versammelte das Conzil wæhrend langer Jahre (1431-1448) eine grosse Anzahl fremder Prælaten und Fürsten in Basels Mauern; in letzter Linie kommt noch eine vermœgende wappenliebende Bûrgerschaft in der Stadt Holbeins hinzu.

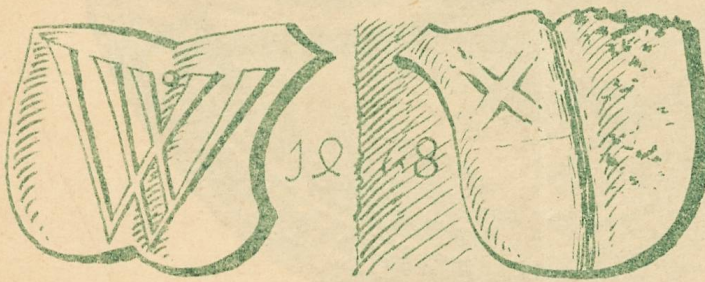




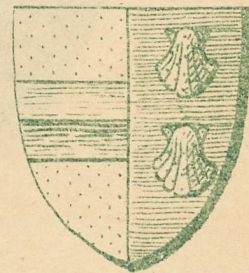
ST ALBANTHAL N°1.



OBERE REBGASSE N° 2.  
WEGGEMEISSELT.



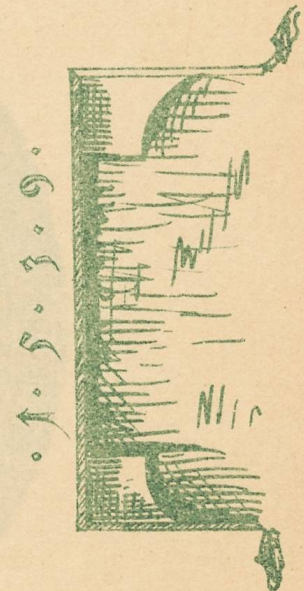
ECKHAUS MARKT & HUTGASSE.  
ABGETRAGEN.



BISCHOFSHOF.  
ABGETRAGEN.  
(WYLER.)



ST ALBANTHAL N°34.  
ECKSTREBE.



ST ALBANTHAL N°34.  
THÜRE.





Selbstverständlich konnte die Kunst in Zeiten wo ihr so viel Gelegenheit zur Entwicklung geboten wurde, nicht zurückbleiben, und sie dehnte sich auch auf unsere Gruppe, die Heraldik, aus.

Besonders einer sonst nicht sehr verbreiteten Sitte verdanken wir viele der schönsten Wappen des XIV. und XV. Jahrhunderts in Basel: es ist der Brauch, die Pfeiler oder Säulen der Kirchen<sup>1</sup>, in denen man Familien-Stiftungen gemacht, oder wo Erbbegräbnisse bestanden, mit seinen Wappenschildern zu schmücken.

In Basel werden diese Wappen bei der Erbauung der Kirche in Relief ausgemeisselt (wenigstens ist es nicht wahrscheinlich dass nachträglich skulptirte Säulentrommeln eingeschoben worden) und zwar jeweilen auf der dem Mittelschiff zugewandten Seite; oft ist ein einziger Schild in gestürzter Lage an einem Riemen hängend ausgehauen (vgl. Abbildg. 1), oft sind es zwei einwärts gestürzte Schilde eines Ehepaares (St. Clara), in einem Fall auch drei Schilde, der des Ehegemals und die seiner zwei Frauen (Predigerkirche); auch zwei Schilde von einem Engel gehalten kommen vor. Seit Ende des XIV. Jahrhunderts wird auch das ganze Wappen, das heisst, Schild, Helm, Kleinod und Helmdecke dargestellt (Fig. 2), beispielsweise in St. Peter und St. Martin.

Solche Wappen als Pfeilerschmuck angebracht sind sonst überaus selten, nur Belgien und Holland bieten eine Parallele, indem dort in frühern Jahrhunderten, wie uns verschiedene Bilder von Saenradam<sup>2</sup> u. A. mit Intérieuransichten von Kirchen zeigen grosse Wappentafeln und Wappenschilde pflügten an den Pfeilern aufgehängt zu werden; heute sind sie überall verschwunden oder translocirt, wie dies mit den Schildern der Goldenfliess-Ordensritter in Mecheln mag geschehen sein, welche jetzt die Kapellen des Chors schmücken.

Die übrigen Arten der Basler heraldischen Alterthümer bieten keine Besonderheiten in ihrer Gattung, indess dürfte für den, welcher Basel in der Absicht sie gründlich kennen zu lernen, eine kurze Uebersicht über das noch vorhandene nicht ganz unerwünscht sein.

#### I. *Steinskulpturen.*

##### 1. *Wappen in und an Kirchen und Klöstern.*

XIII. Jahrhundert. Münster (Fig. 3).

XIV. Münster, St. Martin, St. Peter, St. Leonhard, St. Clara, Predigerkirche, Baarfüsserkirche, Kreuzgang, ehemals St. Ulrich.

<sup>1</sup> Die Stifter oder Erbauer einer Kirche pflügten von jeher sich hier zu verewigen: so setzte man im byzantinischen Reich sein Monogramm, im Westen seinen Namen an das Kapitel, später bei uns das ebenso verständliche oder noch deutlichere Wappen.

<sup>2</sup> In der Galerie von Rotterdam, im Rijksmuseum von Amsterdam und anderwärts.

- XV. Nikolauskapelle, St. Peter (Fig. 4), St. Alban, Kreuzgang des Münsters, u. A. mehr.
- XVI. St. Peter u. A.
2. *An und in öffentlichen Profangebäuden.*
- XV. Spalenthor, Fischmarktbrunnen, Spalenvorstadt, Durchzium Petersplatz.
- XVI. Kornhaus, Post, Rathhaus<sup>1</sup>, Spital, ehem. Leonhardsgraben 6, u. A. mehr.
3. *An und in Privatgebäuden.*
- XIV. St. Johannvorstadt, 88, Schneidergasse, 34, Schlüsselberg, 9, ehem. Schœnauerhof, u. A. mehr.
- XV. Domprobstei, Württemberger Hof, Engellhof, Petersgasse, 42, Münzgasse, 4, ehem. Griebhof.
- XVI. Erimannshof, Lützellhof, Riehentorstr. 9, Greifengasse-Rebgasse Ecke, Untere Rebgasse, 22.
- XVII. Ehem. Ulmerhof, Spalenberg, 12, u. A. mehr.
4. *Grabmäler.*
- XIV. Münster, Seitenschiffe, Krypta und Kreuzgang, ehem. nid. Klingenthalkirche und zu Baarfüssern<sup>2</sup>.
- XV. Münster und Kreuzgang, St. Jakob (im Fussboden der Kirche), St. Peter (jetziger Heizungsraum).
- XVI. St. Martin, Kreuzgang.
- XVII. Chor von St. Peter, Kreuzgang des Münsters.
5. *Todtenschilder und Todtentafeln aus Holz.*
- XV. Karthäuserkirche (jetzt Waisenhauskirche). 6 Stück ehem. in der Theodorskirche, jetzt in der Mittelalterlichen Sammlung<sup>3</sup>; ehem. im Hauptschiff des Münsters<sup>4</sup>, über dem Grabe der Königin Agnes, Münster Chor.
6. *Glasgemälde<sup>5</sup> und Scheibenrisse.*
- XIV. Münster am Hauptportal, Mittelalterliche Sammlung.
- XV. Mittelalterliche Sammlung, Chor von St. Peter, Chor der Karthäuserkirche, ehem. Karthäuserkloster, Privatbesitz.
- XVI. Mittelalterliche Sammlung, Rathhaus, Mueshaus, Schützenhaus, Gesellschaftshaus von Klein-Basel, Museum, Lesegesellschaft, Schmiedenzunft, Privatbesitz, Münster, St. Leonhard.

<sup>1</sup> Abg. 6. Alb. Burkh. und Rud. Wackernagel : Das Rathhaus von Basel, 1886.

<sup>2</sup> Abg. bei Büchel Mscr. des XVIII. Jahrhunderts in der Kunstsammlung von Basel.

<sup>3</sup> Gehören zu den wenigen in der Schweiz noch erhaltenen Schilden dieser Art.

<sup>4</sup> Abg. bei Vischer, Abzeichniss, etc.; die Helme sind von ihm beigefügt.

<sup>5</sup> Vgl. Alb. Burckhardt : Die Glasgemälde der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel. (Gymnasialbericht 1885.)

*Scheibenrisse* des XVI. und XVII. Jahrhunderts in der Kunst-Sammlung, in der Mittelalterlichen Sammlung und in Privatbesitz.

7. *Wappentafeln der Zünfte.*

Aus dem XVI. Jahrhundert fortgesetzt bis in XVIII. und XIX: Mueshaus, zur Mægd, Mittelalterliche Sammlung und die verschiedenen Zunftgebäude.

8. *Wappen- und Stammbücher.*

XVI. Conrad Schmitt's Wappenbuch, 1553, im Staatsarchiv.  
XVIII. Vischer Abzeichniss, etc., 1701.

XVII-XVIII. Verschiedene Stammbücher in der Mittelalterlichen Sammlung; dahin sind noch einige Miniaturen (XIV.-XV.) aus Manuskripten der öffentlichen Bibliothek zu rechnen. Von allen gedruckten Quellen wie Wappenkalendern und Chroniken sehe ich ab.

9. *Verschiedene Geræthschaften*<sup>1</sup>.

A. Kirchliche Alterthümer<sup>2</sup> { XIV. Monstranze, Oelgefäss.  
XV. Oelgefäss, Antependien, Misericordien, Predellen.

B. *Kriegsalterthümer*: XIV. und XV. Fahnen, Kanonen u. A.

C. *Staatsalterthümer*: XV.-XVII. Gewichte, Maasse, Waibelstäbe u. A.

D. *Privatalterthümer*: XIII-XVI. Backsteine, Ziegel u. A. — XV. Truhen, Teppiche, Gefässe, Stickereien, Deckenschnitzereien, Ofenplatten, Leuchter.

10. *Siegel, Münzen und Medaillen.*

a) *Siegelsammlung des Staatsarchivs* für Basel und den umliegenden Adel, annæhernd vollstændig (die Siegel des XIII. photographisch abgenommen im Basler Urkundenbuch, 1890).

b) *Siegelsammlung der Mittelalterlichen Sammlung* enthaelt circa 400 Wachssiegel des XIII.-XVII. und circa 2000 Abgüsse in verschiedenem Material.

*Siegelstempel* des XIV. im Staatsarchiv, dem Stadthaus, der Mittelalterlichen Sammlung; des XV. im Staatsarchiv, Mittelalterlichen Sammlung und Universität. Spætere ebenda, einiges in Privatbesitz, im Münzkabinet und auf der öffentlichen Bibliothek.

Münzen, Medaillen und deren Stempel kommen nur für die bishœfflichen und für das Stadtwappen in Betracht: vgl. die reiche Sammlung im Basler Münzkabinet.

<sup>1</sup> Vgl. den Katalog der Mittelalterlichen Sammlung Basel 1888.

<sup>2</sup> Alte Glocken mit Wappendarstellungen finden sich in Basel keine.

Wie man aus diesem Verzeichniss ersieht, fehlt in Basel das Tafelgemælde, welches sonst z. B. in Kœln und am Niederrhein — in der Regel das Wappen des Stifters oder des Porträtirten bietet — als heraldische Quelle, erst in späterer, für uns nicht mehr in Betracht kommender Zeit, meldet sich hier das Wappen bescheiden in einer Ecke des Portræts.

Es erübrigt noch ein Wort darüber zu sagen, wem die aufgezählten Wappen angehören.

Bei den öffentlichen Gebäuden ist es selbstverständlich das Wappen der Stadt das uns hier in verschiedenen, meist ausgezeichneten, Darstellungen entgegentritt, bald mit Lœwen, bald mit Basiliken, bald mit beiden Thieren als Schildhaltern.

Die Grabmæler bieten uns die Wappen der in Basel bestatteten Bischœfe, Adligen und auch einiger Bürger dar, und demselben Kreise gehören auch die Wappen an Wænden und Gewœlben der Kirchen an. Die Schilder mehrerer Conzilsprælaten lernen wir aus den Holztafeln der Karthause<sup>1</sup> und Siegelstempeln kennen, wæhrend der Bürgerstand hauptsæchlich durch die in Privathæusern angebrachten Schilde, in den Scheiben, Zunffttafeln, Stamm- und Wappenbüchern, sowie in den verschiedenen noch erhaltenen Geræthschaften, reichlich aber selten<sup>2</sup> so anspruchsvoll wie die Bischœfe und der Adel heraldisch vertreten ist.

Der letztere aber vertheilt sich, was seinen Ursprung oder die Lage seiner Burgen betrifft, nicht nur auf Elsass, Baden und Franche-Comté, sondern auch auf die ganze heutige West- und Nordschweiz, in Skulpturdenkmælern allein sind schon vertreten die Grafen von Neuenburg, von Tierstein, Habsburg, und A. mehr. Ferner: Die Herren von Gœsgen, von Hallwyl, von Lauffen, Senn von Münsingen, von Falkenstein, von Bærenfels, von Ramstein, von Rotberg.

Noch weiter læsst sich der Kreis ausdehnen, wenn man die Alterthümer der Mittelalterlichen Sammlung durchgeht: hier findet sich neben Berner Adel (Bubenberg, Strasberg u. A.) auch beispielsweise Luzerner (Sonnenberg), dann Aargauer (von Wohlen, von Stein), und Walliser Adel (Riedmatten), und viele Andere der Kürze halber nicht zu erwæhnende.

Was früher vorhanden war, ist uns noch in Zeichnungen von der Hand Bûchels aus dem XVIII. Jahrhundert, die für jene Zeit ausserordentlich genau und zuverlæssig sind, erhalten. Eine Herausgabe aller dieser Wappen, insbesondere aber derjenigen des XIV.

<sup>1</sup> Farbige Abbildung in der Mittelalterlichen Sammlung.

<sup>2</sup> Ausgenommen das prächtige Wappen am Haus zur Gans, abg. 6. von Rodt: Kunstgeschichtliche Denkmæler der Schweiz.



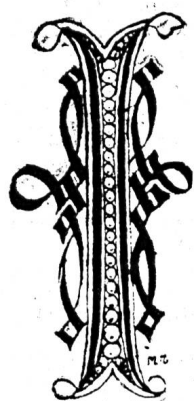
und XV. Jahrhunderts, wurde für die Westschweiz in mancher Beziehung beinahe dasselbe, oft aber ein noch mannigfaltigeres und künstlerischer geartetes Material für den Forscher und Heraldiker bieten, als es die Zürcher Wappenrolle, soweit sie schweizerische Wappen enthält, wegen ihrer bei einem Wappenbuch kaum zu umgehenden Gleichförmigkeit aufzuweisen im Stande ist.

Ein Wink für eine baldige Ausführung dieses Gedanken dürfte in dem zunehmenden Verfall der leider in den Boden des Münsters eingelassenen Grabtafeln des XIV. Jahrhunderts, andererseits auch im Verschwinden vieler interessanter Stücke bei Umbauten liegen, wie es Jahr für Jahr zu verzeichnen ist.

Lüttich, 1889.

E. STÜCKELBERG.

## GAUNER-WAPPEN



Im Thurbuch von 1606 auf dem Luzerner Staatsarchiv findet sich das Geständniss eines Gauners aus Burgund mit dem verderbten françoesischen Namen Ammande Mosschung oder Mossung. Ausser verschiedenen in Verbindung mit mehrern Genossen ausgeführten Diebereien gab er auch an, dass er und seine Gesellen Peter Frantz und LuLu (wahrscheinlich verderbt aus le loup), genannt Wolff, jeder ein besonderes Wappen führen. Die sehr oberflächliche und auch nicht zutreffende den im Texte skizzierten Wappen beigefügte Blasonierung lautet folgendermassen :  
« vnd sine gsellen füerent ouch die schildt wie andre boessen bauben der Ein 2 eichlen vnd Ein krütz der ander 2 schellen vnd Ein krütz vnd sin zeichen Ein rossen vnd Ein krütz. »

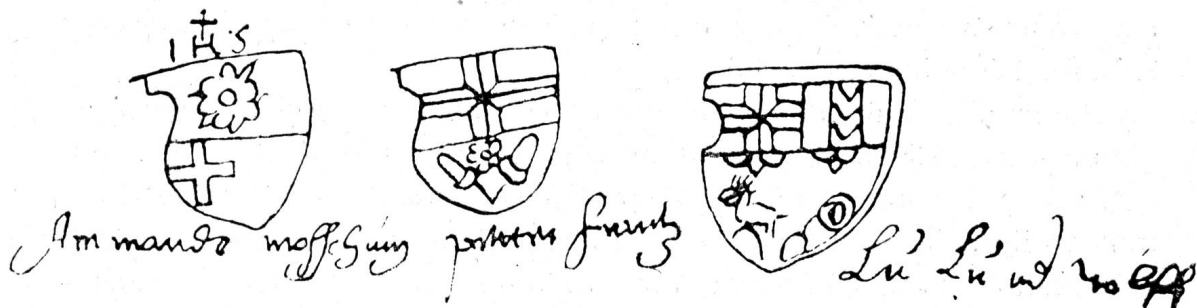


Fig. 486.

Es ergibt sich daraus, dass es damals bei den Gaunern üblich war, Wappen zu führen. Sie mögen als Erkennungszeichen gedient haben und es sprach sich darin ein gewisser Landstreicherhumor